

Der gestrenge «Mr. Swiss»

Wie alt SVP-Stadtrat **Rudolph Schweizer** Commonwealth-weit berühmt wurde

*Eine britische BBC-Korrespondentin lernte bei der Abgabe ihrer Mietwohnung in Kehr-
satz helvetische Sauberkeits-
normen kennen – und alt
Stadtrat Rudolph Schweizer,
den Wohnungsabnahme-
experten. Ihre Begegnung mit
«Mr. Swiss» ging um die Welt.*

MARKUS DÜTSCHLER

Einen «Clash of Civilizations» hat die Schweizer BBC-Korrespondentin Imogen Foulkes erlebt. Sie zügelte und bereitete sich auf die Abnahme ihrer Wohnung in Kehr-
satz vor – vermeintlich sehr seriös. Doch dann kams zum Zusammenprall zweier Sauberkeitsbegriffe: Nach brieflicher Ankündigung erschien der «Hygieneinspektor» – so nennt ihn die Britin in einem Beitrag für die BBC. Der «Hygieneinspektor» heisst Rudolph Schweizer, war bis vor Kurzem Berner SVP-Stadtrat, hat eine Immobilienfirma und fungiert für den Hauseigentümerverband als Wohnungsabnahmeexperte.

Mit ethnologischem Blick beschreibt die Britin den «adretten kleinen Mann» mit braunem Veston und «tadellos gebügelten Hosen». Obwohl nicht grösser als sie, habe er es «irgendwie fertiggebracht, mich über seine Brillenränder hinaus von oben herab zu betrachten». Der Experte mit dem sinnigen Namen – «Mr. Swiss» – erschien der Korrespondentin als Inkarnation schweizerischer Tugenden, hatte er doch für die Begehung der Wohnung sogar blitzsaubere Ersatzschuhe mitgebracht.

Der Kalk im Wasserhahn

«Lasst uns in der Küche beginnen, sagte Mr. Swiss, und ich trotzte ihm neugierig hinterher», berichtet die BBC-Journalistin. Auf die Küche sei sie besonders stolz gewesen, habe sie doch drei Tage lang geputzt, weshalb sie sicherge-
wesen sei, die Kontrolle spielend zu überstehen. «Aber Herr Schwei-

zer war nicht beeindruckt. Er war damit beschäftigt, meinen Wasserhahn abzuschrauben.» Dessen Inneres war ihr unbekannt. «Sehen Sie», habe Herr Schweizer gesagt, «all diese Kalkablagerungen müssen Sie entfernen.» Selbst auf dem spiegelblanken Glaskeramikerhd habe er mit einem Klingenschaber ein Fleckchen enttarnt.

Schweizer: Putzen statt Kultur?

Dass auch noch eine ungereinig-
te Schublade zum Vorschein kam, in der sich Korken und Flaschenöffner befanden, machte das «Waterloo» komplett: «Diesmal sagte er nichts. Er seufzte nur und fügte die Schublade seiner Liste hinzu.»

Die Folge: Nachschrubben, einen Tag lang. «Das gab mir Gelegenheit, darüber nachzudenken, warum Schweizer so viel Wert auf Sauberkeit legen», sinniert die Britin. Ein Freund habe gesagt, dass dies mit der Überbevölkerung in dem kleinen Land zu tun habe: Es sei nötig, die Sachen sauber zu halten. Ein anderer habe vermutet, die Schweizer seien nicht gerade für Leistungen in Kunst und Literatur berühmt, was womöglich mit der Putzerei kompensiert werde. Ein Bonmot besagt, die Schweiz habe in 500 Jahren Frieden nichts erfunden als die Kuckucksuhr – und sogar das ist falsch, würden die Schwarzwälder einwenden.

Zurück zur Wohnungsabnahme: «Mr. Swiss» drückte der betretenen Mieterin eine sechsseitige Mängelliste in die Hand. An der Türe habe er den Sicherungskasten geöffnet und triumphierend gesagt: «Schauen Sie, Staub!» Rudolph Schweizer berichtet, er sei nur mit dem Finger darüber gefahren und habe schweigend den staubigen Finger hochgehalten.

Die Britin putzte nochmals. Dann war sie glücklich. «Wenn ein Paar Herzchirurgen in mein altes Haus zügeln wollen, brauchen sie gar nicht erst ins Spital zu gehen. Sie können die Operationen in der Küche durchführen und ihre Instrumente im Sicherungskasten aufbewahren», tönte es auf BBC.